

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

Abonnement  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Er scheint  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

Nr. 26.

Donnerstag, den 1. März

1888.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Mittwoch, den 7. März 1888, Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.  
Schwarzenberg, am 24. Februar 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Führ. von Wirsing.

## Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Adolf Friedrich August Baumgarten eingetragenen Grundstücke, als:  
a. Wohn- und Wirtschaftsgebäude Nr. 20 des Brandkatasters, Nr. 69 des Flurbuchs nebst den Flurstücken Nr. 138, 188, 189 des Flurbuchs, Folium 23 des Grundbuchs für Carlsefeld,  
b. Wiese, Nr. 34a des Flurbuchs, Fol. 97 des Grundbuchs für Carlsefeld,  
c. Wiese, Nr. 159 des Flurbuchs, Fol. 100 des Grundbuchs für Carlsefeld,  
geschätzt auf

zu a. 8000 Mark,  
zu b. 1600 Mark,  
zu c. 600 Mark,  
sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist  
der 6. April 1888, Vormittags 10 Uhr  
als Anmeldetermin,

ferner  
der 27. April 1888, Vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin,

sowie  
der 8. Mai 1888, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Beräumung des Vertheilungsplans anberaumt worden.  
Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.  
Eibenstock, am 27. Februar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Beisitz. Grubler, Ger. Schrbr.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die jüngsten, aus San Remo eingetroffenen Nachrichten wandeln die kurze Ruhe, die nach den günstiger lautenden amtlichen Bulletins eingetreten war, leider wieder in angstvolle Erregung und die trüben Aussichten, die wir seit längerer Zeit an den Verlauf des Lebens des vieltheuren Patienten knüpfen zu müssen als schmerzliche Verpflichtung erachteten, scheinen mehr und mehr augenfällig und offenkundig zu werden. — Zu den bisherigen ärztlichen Berathern ist seit Sonnabend Professor Dr. Kufmaul aus Straßburg hinzugekommen. Derselbe untersuchte den Kronprinzen. Er fand zwar keine Anzeichen einer Lungenaffektion; allein er erklärte den allgemeinen Zustand der Krankheit des Kronprinzen für sehr unbefriedigend. Die den Kronprinzen behandelnden deutschen Ärzte untersuchten in den letzten Tagen mikroskopisch den Auswurf des Kronprinzen und behaupten, darin untrügliche Anzeichen von Carcinom (Krebs), nämlich Alveolargebilde, gefunden zu haben. Madenzie hält diese Untersuchung jedoch nicht für ganz hinreichend, um das gegentheilige Ergebnis von Virchows Untersuchung umzustossen. Derselbe befürwortete deshalb eine nochmalige Begutachtung des Auswurfs und der Präparate durch einen pathologischen Anatomen und schlug die Professoren von Recklinghausen in Straßburg und Waldeyer in Berlin vor. Die übrigen Ärzte billigten diesen Wunsch und beschloßen, Professor Waldeyer mit der Aufgabe zu betrauen.

— In konservativen Kreisen des Reichstages plant man einen Antrag des Inhalts einzubringen, der Reichstag wolle beschließen, dem Kaiser das ehrerbietige Gesuch zu unterbreiten, daß die Kosten, welche die gefährliche und langwierige Krankheit des Kronprinzen verursacht, aus Reichsmitteln bestritten werden mögen. Wir sind gewiß, daß sowohl im Reichstage wie in der Bevölkerung nur eine Stimme darüber herrschen wird, daß sich das deutsche Volk durch dieses Vorgehen nur selbst ehre. Mehr als Worte würde diese That der begeistertsten Liebe den würdevollen Ausdruck geben, welche ganz Deutschland für den stegreichen Helden und wohlwollenden Förderer aller edlen Bestrebungen empfindet.

— Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs wird deutsch reden, zahlreiche Fremdwörter wurden vermieden; Obligationen sind Schuldverhältnisse, Cession ist Uebertragung, Kompensation Aufrechnung, Servituten Dienstbarkeiten. Selbst der Ausdruck Prozeß wird nicht vorkommen, er heißt Rechtsstreit. Das bürgerliche Gesetzbuch wird ein Vorbild für eine vernünftige Sprachreinigung sein. Dagegen hat man keinen Anstand genommen, die Worte Hypothek und Testament beizubehalten.

— Aus einem der „Köln. Jtg.“ vorliegenden Schreiben eines großen westfälischen Verfrachtungshauses geht hervor, daß nach London bestimmte Waaren sendungen auf der Themse, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach gelegentlich der zollamtlichen Prüfung, bei welcher die Risten geöffnet werden, bestohlen werden. Die Klagen über stattgehabte Verraubungen lehren, wie es weiter heißt, in Zwischenräumen von 3 bis 4 Monaten immer wieder. Da neuerdings wegen des englischen Markenschutzgesetzes der Inhalt der Waarenlisten in England bekanntlich viel eingehender untersucht und vielfach durcheinander geworfen wird, so ist die Gefahr von Diebstählen aus diesem Anlaß offenbar größer geworden. Man kann daher den Beschädigten nur empfehlen, etwaige bestimmte Fälle der Reichsregierung mit der Bitte um Schutz der Reichsangehörigen gegen solche Verraubungen anzuzeigen.

— Köln. Von den Ruinen, welche einen besonderen, romantischen Schmuck unseres alten Rheinstromes bilden, hat ein Unternehmer mehrere angekauft in der Absicht, sie zu „schluffen“ Landstücken „wiederherzustellen“. Vor einem weiteren Umschlag dieser Spekulation warnt die „Köln. Jtg.“ in einem reizvoll geschriebenen Artikel, welcher mit der Mahnung schließt: „Nehmt unsere Burgen in Schutz, duldet nicht, daß alles, alles, was schön, was herzerhebend ist, was die deutsche Heimath uns theuer macht und uns mit den jartesten Fäden an die Vatererde fesselt, dem goldenen Kalb zum Opfer falle, daß die Blüthe deutscher Heimathspoesie zu einem Affenthum verwandelt werde, für welches jeder fühlende Mensch nur das bittere Gelächter schmerzbelegten Hohnes hat!“

— Meß. Unter dem dringenden Verdacht lange fortgesetzter Unterschleife zum Nachtheil des Militärarsars wurden am 24. Februar drei Proviants- bezw. Magazinaufseher hier in Haft gebracht. Diese Verhaftungen hängen mit einem Injurienprozeß zusammen, welchen die Verhafteten gegen einen hiesigen früheren Lieferanten des Proviantsamts angestrengt hatten und der mit der Freisprechung des Betreffenden geendet hatte.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Es ist unsern Lesern bekannt, daß sich behufs weiterer und bequemerer Anschlüsse an das große Eisenbahnetz in hiesiger Gegend seit einiger Zeit eine lebhaftere Agitation entwickelte, die auch zur allgemeinen Befriedigung an maßgebender Stelle bereitwilliges Entgegenkommen gefunden hat, wie aus den Landtagsverhandlungen zu ersehen. Dem Berichte der Finanzdeputation B. der Zweiten Kammer über die Eisenbahnpetitionen entnehmen wir Folgendes:

Saupersdorf-Schönheide (Oberschönheide). Eine sehr große Anzahl Bewohner von Schönheide,

Schönheiderhammer und Eibenstock haben in drei verschiedenen Petitionen an die Landesvertretung das Gesuch gerichtet: Es wolle dieselbe der Königlichen Staatsregierung die Einmündung der schmalspurigen Secundärbahn Willkau-Saupersdorf-Schönheide in Bahnhof Schönheide empfehlen. Die Petenten, deren Projekt nach den Mittheilungen des Allerhöchsten Decrets Nr. 22 zu denjenigen gehört, über welche in der jetzt laufenden Finanzperiode generelle Vorarbeiten ausgeführt werden sollen, geben in ihrer Vorstellung der Freude Ausdruck, welche diese Stelle des Königlichen Decrets in ihrer Gegend herbeigerufen habe und bitten, da sie die Einmündung in der angeedeuteten Weise für die ihren Verkehrsbedürfnissen am zuzugendsten halten, um Befürwortung ihres Wunsches. Da die Königliche Staatsregierung einer Erörterung desselben nicht entgegen ist, so vermeint die Deputation der Kammer empfehlen zu können, sie wolle: die auf die Einmündung der zu erbauenden Bahnlinie Willkau-Saupersdorf-Schönheide Bezug habenden Petitionen der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung übergeben.

Fortsetzung nach der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahn. Der Stadtrath zu Eibenstock und die Gemeinderäthe zu Hundshübel, Wildenthal und Muldenhammer ersuchen die Ständeversammlung: Hochdieselbe wolle die für die unterzeichneten Gemeindevertretungen so hochwichtige Angelegenheit fördern und die Königliche Staatsregierung ersuchen, dem Landtage eine Vorlage über den Bau einer schmalspurigen Secundäreisenbahn im Anschlusse an die zu erbauende Secundäreisenbahn Saupersdorf nach Schönheide von Oberstüßengrün aus über Hundshübel nach Eibenstock und Wildenthal zu machen. Ferner das Komitee für Fortführung der Secundärbahn Willkau-Saupersdorf-Oberschönheide-Wilzschhaus oder Rautenkranz: die Ständeversammlung wolle den Ausbau der Linie Willkau-Saupersdorf auf der westlichen Seite von Saupersdorf an der Berglehne entlang über Hartmannsdorf, Bärenwalde, Rothkirchen auf die Höhe von Rothkirchen unter möglichster Berücksichtigung von Wernesgrün über Stüßengrün, Neuheide, Mittelschönheide, Oberschönheide nach Wilzschhaus oder Rautenkranz mit möglichster Beschleunigung in Angriff nehmen und der hohen Staatsregierung die hierzu nöthigen Mittel mit 1,082,000 M. zur Verfügung stellen. Die Gesuchsteller gehen von der Voraussetzung aus, daß dem gegenwärtigen Landtage die Beschlußfassung über ein königliches Decret obliege hinsichtlich des Baues des unter Nr. 44 besprochenen Projektes. Obgleich diese Annahme unzutreffend, glaubt doch die Kammer, da Erörterungen über den Bau der Linie Willkau-Saupersdorf-Schönheide in Aussicht stehen, der Kammer anrathen zu müssen, sie wolle beschließen: die Petitionen des Stadtrathes zu Eibenstock und des Eisenbahnkomitees zu



Schönheide, der Gemeinberäthe zu Hundshübel, Wildenthal und Muldenhammer der königlichen Staatsregierung zur Kenntnishaft zu empfehlen.

**Wilzschhaus-Carlshaus.** Der Gemeinderath zu Carlshaus und das Komitee für das Eisenbahnproject Wilzschhaus-Carlshaus, sowie einige Industrielle dort ersuchen: Hohe Ständeversammlung wolle hochgeneigt das Project einer Schmalspurbahn zwischen Station Wilzschhaus der Aue-Adorfer Eisenbahn und Carlshaus einer wohlwollenden Erwägung unterziehen und eventuell der königlichen Staatsregierung zur Ausführung empfehlen. Die Petenten um vorerwähnte Strecke, welche sie als 7,5 Kilometer lang angeben, schildern mit sehr lebhaften Farben die Abgeschlossenheit, in welcher sie sich von je befunden und welche sich auch durch den vor 10 Jahren erfolgten Bau einer Straße nur im geringen Maße verändert habe, weil die Ackerfrucht nach Wilzschhaus alle ihre notwendigen Lebensbedürfnisse, die bei der Rauheit des dortigen Klimas alle von auswärts bezogen werden müßten, ganz ungewöhnlich vertheure. Erhebliche Terrain- und sonstige Schwierigkeiten wären nicht vorhanden, so daß die ganze Anlage einen Kostenaufwand von vielleicht 250,000 Mark verursachen würde, eine Summe, deren Verzinsung mit Sicherheit zu erwarten sei, da durch die dortigen Glasfabriken ein wesentlicher Kohlentransport, durch Holzschleifereien und Schneidemühlen eine Verfrachtung ihrer Producte in Aussicht stehe. Die Verhältnisse der Geschäfte lassen zweifellos eine Verbesserung ihrer Verkehrsmittel erwünscht erscheinen, und da die Petition bei den unter 45 beabteiligten Projecten mit in Frage kommt, kann die Deputation der Kammer nur anrathen, sie wolle beschließen: die Petition des Gemeinderathes und des Eisenbahncomités zu Carlshaus der königlichen Staatsregierung zur Kenntnishaft zu empfehlen.

— Leipzig. Von dem dieser Tage stattgehabten Festsessen des hiesigen Vegetarianer Vereins schreibt man: Da den Feuergeistern des Alkohols der Zutritt in den Festsaal nicht gestattet war, vertrat ihre Stelle der Reptunismus, in Gestalt von Brunnenwasser mit Citronensaft. Das Menü erfreute das Herz und den Magen in jeder Suppe, in der etwas Gemüse herumswamm, Cotelettes von Mehl und Ei, mit Allerlei, aber ohne Krebschäufel, einem Pudding mit Compot und Früchten. Dazu wurde geschrotenes Brod verzehret. Bei alledem war die Festgenossenschaft fröhlich und wohlgemuth und es wurde mit den Wassergläsern fleißig angestoßen. Zwei zündende Tafellieder und Toaste erhöhten die Feststimmung. Während des Mahles wurde ein Flugblatt des „Deutschen Vereins für naturgemäße Lebensweise“ vertheilt, in welchem ein Doktor Aderholdt in Paris vor dem Kochsalz, als einem Feinde der Gesundheit, zu warnen versuchte. Nachdem abgesselt war, tranken die Festgenossen ihre Wassergläser aus und die Paare ordneten sich zu einem fröhlichen Länzchen, für welches das Programm reichlich und auf längere Dauer gesorgt hatte.

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am Sonnabend, den 3. März 1888, Vorm. 1/12 Uhr im Sitzungssaale der hiesigen königl. Kreishauptmannschaft stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses besagt Folgendes: 1) Veränderung des Stammvermögens der Stadtgemeinde Crimmitschau durch Ankauf eines Grundstücks; 2) Errichtung einer Stadtpfarrkasse beim Stadtrathe zu Crimmitschau; 3) Recurs des Fabrikanten R. Böckmann in Plauen gegen die Abschätzung zu den Communalanlagen in Adorf; 4) Recurs der verehel. Krautheim in Adorf gegen die Abschätzung zu den dortigen Communalanlagen; 5) Differenz zwischen den städtischen Collegien in Kirchberg wegen Baues eines Weges bez. einer Brücke über den Rödelbach; 6) Erweiterung des Reprbezirkes des Schornsteinfeger Fischer in Wollenstein; 7) Aufhebung des Anlagen-Regulativs für Gefellen, Gewerksgehilfen zc. in Hohenstein; 8) Regulativ für Benutzung der städtischen Wasserleitung in Waldenburg; 9) Veränderung der Bezirksgrenzen zwischen den Amtshauptmannschaften Delitzsch und Auerbach; 10) Veränderung der Bezirksgrenzen zwischen den Amtshauptmannschaften Marienberg und Annaberg; 11) Wahl E. F. Eimelds in Geper zum Rathemittglied daselbst; 12) Recurs des Deconom A. F. Auerbach in Eibenberg wegen der in Annaberg geforderten Besitzveränderungsabgaben; 13) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Chemnitz und Zschopau wegen Erstattung von Unterstützungsaufwand für die taubstumme Concordia Friederike Stöckel aus Zschopau; b. Chemnitz und Gablenz wegen Erstattung von Unterstützungsaufwand für die verw. Schmidt aus Ehrenfriedersdorf; 14) das neue Einkommensteuer-Regulativ für Markneukirchen; 15) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Meerane; 16) Beschwerde des Stadtgemeinderathes zu Regischa wegen Abänderung des dortigen Anlagen-Regulativs; 17) Gesuch des Dr. med. Heynold in Crimmitschau um Erlaubniß zu Errichtung einer Privatfrankensanstatz; 18) Gesuch des Dr. med. Kühnast in Plauen um Erlaubniß zu Errichtung einer chirurgischen Privatklinik.

— Mehr als in einem andern Lande Deutschlands klettern die Lokomotiven unserer sächsischen Staatseisenbahnen auf Bergrücken herum,

hinauf bis zu der beträchtlichen Höhe von 776 Metern über dem Spiegel der Diffe (Bahnhof Reichenbach hinter Marienberg) und hinunter bis 92 Meter (in Gröbzig bei Riesa). Zwischen Dresden und Klingenberg bereits legen sich die ersten Ausläufer des Erzgebirges in den Weg und zwingen die Lokomotive, von 115 bis 435 Meter zu steigen, um zunächst bis Flöha wieder bis auf 276 Meter herabzugehen. Von hier ab gilt es, nach dem westlichen Sachsen zu den zweiten Höhenzügen zu erklimmen, dessen Gipfel bei Zwönitz 552 Meter hoch liegt. In großartigen Windungen führt ab hier die Bahn hinunter nach Aue (347 Meter), um nunmehr stets ansteigend den dritten und höchsten Gebirgsstock zu überschreiten. Von Schönfeld, dem 772 Meter hohen Scheitelpunkt, fällt die Linie abermals um mehr als 300 Meter bis Adorf (442 Meter); aber noch einmal steigt sie aufwärts, um außer dem Flügel Klingenthal mit 553 Metern Höhe bei Brambach den vierten Höhepunkt von 696 Metern zu erreichen, um dann gegen Eger bedeutend herabzufallen. Die von der Niederlausitz her in Elsterwerda vordringende Linie berührt den sächsischen Boden in seiner tiefsten Lage, 92 Meter über der See, bei Riesa steigt sie auf 105, bis Rössen auf 220, bis Freiberg auf 448, bis Bienenmühle auf 545, bis Wolzau auf 700 Meter. Dieser Linie folgt die Flöha-Reichenhainer, welche von Flöha mit 276 Metern bis Bahnhof Reichenhain, der höchsten sächsischen Station, auf 776 Meter ansteigt. Bahnhof Olbernhau wird in der Höhe von 468 Metern erreicht. Die nächste den mittleren Erzgebirgskamm ersteigende Linie ist diejenige nach Annaberg (537 Meter) und Weipert mit 713 Metern. Als älteste Gebirgsbahn folgt nunmehr die Linie Zwickau-Schwarzenberg, welche noch nicht sehr lange bis Johanngeorgenstadt weitergeführt ist. Von 228 Metern in Zwickau steigt diese Bahn bis zu 429 Metern in Schwarzenberg und bis 675 Meter in Johanngeorgenstadt. Als neuere Gebirgsbahnen sind zu erwähnen die Linien von Wilzschthal bei Zschopau nach Ehrenfriedersdorf (515 Meter) und Hainsberg-Dippoldiswalde-Ripsdorf, welche letztere Linie bei rund 400 Meter Steigung 533 Meter Seehöhe erreicht.

### Die Petition des deutschen Bäcker-Central-Zinnungsverbandes „Germania“ an den Reichstag.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Bäcker-Central-Zinnungsverbandes „Germania“ hat in der Angelegenheit des Antrages Lohrens nachstehende Petition erlassen, welche von allgemeinem Interesse sein dürfte:

An die Herren Abgeordneten des Hohen Reichstages.  
Berlin, 16. Februar 1888.

Der Reichstagsabgeordnete Herr Lohren hat bei der Verhandlung seines Antrages, die Brodlage betreffend, am 8. d. im Plenum, wie auch in der Commissionssitzung am 14. d. sich in einer Weise über die deutschen Bäcker ausgesprochen, die uns zur Noth macht, zur Abwehr und Rechtfertigung, sowie auch zur Richtigstellung einiger Behauptungen Folgendes hier anzuführen: 1) Seit Wegfall der Brodlagen hat sich die Qualität des Brodes und der Backwaren beständig veredelt und verbessert. Das Publikum bezeugt mit seiner Kundtschaft diejenigen Bäcker, welche nicht das größte, sondern das feinste und beste Brod, bezw. Gebäck liefern. Die Bäcker sind also gezwungen, dem Wunsche des Publikums Rechnung zu tragen und mehr auf seines, als auf großes Brod zu halten. Feines Brod aber erfordert feinere und daher auch theuerere und weisere Mehl. Der alte Maßstab, daß 100 Pfd. Roggen 100 Pfd. Brod geben, trifft bei der jetzigen Qualität nicht mehr zu. 2) Die Herstellungskosten, als Miethe, Löhne, Steuern, Haushalt u. s. w. haben sich gegen früher mehr als um das Doppelte erhöht und müssen selbstredend die Größe des Brodes beeinträchtigen. 3) Von einer Ausbeutung des Publikums seitens der Bäcker kann nicht die Rede sein, weil die große Mehrzahl der Bäcker faum den nöthigen Verdienst zum Lebensunterhalt und den Abgaben erwirbt, daß faum in einem anderen Geschäfte so viele Pleiten, bezw. Verarmungen stattfinden, wie bei den Bäckern. Steiner werden Müller und Mühlenbesitzer am besten berichten können. Daß die Bäckerei wenig Nutzen abwirft, beweist, daß die Berliner Brodfabrik, Actiengesellschaft, obgleich sie zu ihrer Gründung 1836 das Baugrundstück billig gekauft und sehr billig gebaut hat, doch nie aus der Bäckerei mehr Nutzen als 1 1/2 Proz. herausgewirtschaftet hat. Dabei war das Brod der Actienbäckerei nie größer, als das der Bäcker. Die Gesellschaft hat sich mehr auf die Ausnutzung ihrer Mühlen geworfen, welche besseren Gewinn ergaben, und hat am 1. Januar d. J. die Bäckerei ihrer Unrentabilität wegen eingestellt. Desgleichen hat die im Jahre 1864 in der Planzeußer-Strasse gegründete Arbeiter-Bäckerei unter Leitung des Herrn Max Hirsch ein unglückliches Ende genommen. Ebenso haben mehrere gegründete Genossenschafts-Bäckereien, wie auch die vom Polizeibehörde in Rummeisburg gegründete und geleitete Bäckerei, nach kurzer Lebensdauer mit starken Verlusten ihren Betrieb eingestellt. Wenn in anderen Städten Genossenschaftsbäckereien großen Umsatz haben, so kommt der Verdienst, den die Genossenschaften erzielen, nicht aus der Bäckerei, sondern aus dem Umsatz von Bier und Schnaps. Trotz Alledem liefern die Genossenschaftsbäckereien kein größeres Brod, als die Bäcker des Ortes. 4) Es ist unrichtig, daß die Bäcker, um ein trockenes Ausbacken und größeres Volumen beim Brode zu erzielen, Zusätze von Alaun und Kupferbitter machen. Diese Kunstmittel sind den Bäckern unbekannt und erst durch Herrn Lohrens zu ihrer Kenntniß gekommen. 5) Die Behauptung des Herrn Lohrens, daß in England der Arbeiter drei Mal so viel Brod für denselben Preis erhalte, als bei uns in Deutschland, bitten wir recht dringend, uns zu beweisen. Obgleich in Deutschland auf den Weizen 50 Mt. Zoll liegen, und in England daher der Preis des Getreides oder des Mehles um 30 bis 35 Proz. billiger sein muß, so ist diese Behauptung nach unseren Ermittlungen nicht zutreffend. 6) Wenn die verschiedene Größe des Brodes bei den Bäckern eines Ortes erwähnt wird, so wirken neben der Qualität noch vielerlei Umstände hier ein. Vor Allem ist der Miethepreis auch auf die Größe des Brodes von Einfluß. Ferner kann dort, wo sich das Publikum das Brod vom Bäcker holt, dasselbe größer sein, als da, wo es ins Haus gebracht oder durch Händler verkauft wird. Werden daher all' diese Momente zusammengestellt, so kann von

einer Ausbeutung des Publikums durch die Bäcker nicht die Rede sein. Der Bäcker hat ebenso wie jeder andere Gewerbetreibende um sein tägliches Brod zu kämpfen, und wenn es Einigen gelingt, eine Wohlhabenheit zu erlangen, so ist es eben bei jedem anderen Geschäft ebenso der Fall. Wir müssen uns daher entschieden dagegen verwahren, wenn uns von Herrn Abg. Lohrens die Eigenschaft als müßige, fleißige Handwerker, als ehrliche Gewerbetreibende abgesprochen wird. Wir hoffen, daß der hohe Reichstag durch Ablehnung seines Antrages und Gerichtigkeit widerfahren lassen wird. Wir verharren in Ehrfurcht zc.

### In einem schwachen Augenblick.

1. (Bon Arthur Zapp.)

2. (S. Fortsetzung.)

„Ich muß um Ihre gütige Verzeihung nachsuchen, Fräulein Berner,“ begann er, „wegen meines neulichen — ich will sagen — auffälligen Benehmens, als ich das Glück hatte, Ihnen in Liebenbad zu begegnen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen einige Aufklärungen gebe, die vielleicht im Stande sind, mein Betragen entschuldbar erscheinen zu lassen. Zuerst berücksichtigen Sie gütigst, daß ich ein Maler bin —“

„Ein Maler!“ rief Alma lebhaft aus, indem ihre Augen leuchteten. „Ab, Sie sind Maler!“ Und mit einemmale war ihr Interesse erregt.

„Ja — ich bin der Maler,“ fuhr Hagen fort, „und als solcher betrachte ich alle Menschen als Modelle, gerade wie ein Arzt in jedem einen Patienten erblickt. Ich suchte zufällig nach einem passenden Modell, zu dem Antlitz meiner Heldin für ein Gemälde, das ich gegenwärtig auf der Staffel habe. Da führte mir der Zufall Sie in den Weg. Es war etwas in Ihrem Gesicht, was mich anzog und mich veranlaßte, Ihre Züge möglichst in mich aufzunehmen. In meinem Eifer dachte ich nicht daran, daß das künstlerische Interesse, das mich veranlaßt, Ihnen zu folgen, in Ihren Augen leicht für — Inbrüderlichkeit gelten könnte. Ueberdies hatten Ihre Züge etwas Bekanntes für mich, sie erinnerten mich an vergangene Zeiten und heimelten mich wunderbar an, eine Wirkung, die ich aber jetzt, da ich meinen alten Freund —“ er hielt einen Augenblick inne, vielleicht abfällig, denn er gehörte zu den Menschen, denen es ein Vergnügen gewährt, anderen Pein zu bereiten — „Dr. Berner wiedergefunden, ganz begreiflich finde.“

Alma nahm seine Entschuldigung mit guter Miene an, und wäre nicht das verstörte Aussehen ihres Vaters gewesen, das sie beunruhigte, der Abend wäre ihr ganz leicht vorgekommen, angenehmer als sie erwartet hatte. Als sie, nachdem sich der Gast verabschiedet hatte, ihr Zimmer aufsuchte, dachte sie über den Eindruck nach, den der Fremde in ihr hinterlassen und sie kam dabei zu folgendem Resultat:

„Es war sehr liebenswürdig von ihm, mir Lektionen in der Delmalerei anzubieten. Dabei weiß er sehr interessant von seinen Reisen zu erzählen, aber dennoch bin ich mir nicht klar, warum mag ich den Menschen nicht leiden. Es ist manchmal ein Ausdruck in seinen finsternen Augen, der mir Furcht einjagt.“

„Sie ist reizend, ein wahrer Engel,“ murmelte in derselben Zeit der Maler, als er auf dem Heimweg nach seinem Hotel die Ereignisse des Abends noch einmal vor seinem geistigen Auge Revue passiren ließ. „Meiner Treu, reizend genug, um mich dem Junggesellenthum für immer abzuwenden zu machen und mich zu Hymens Dienst zu bekehren. Ich muß mir das noch im Ernst überlegen. Es wäre wirklich gar nicht übel, solch ein vollkommenes Modell jederzeit zur Verfügung zu haben. Aber mit der Schönheit allein ist mir leider noch nicht geholfen. Ich muß mich doch einmal bei dem Doktor erkundigen, wieviel er beiseite gelegt hat.“

In derselben Stunde kniete der unglückliche Vater vor seinem Bett, sein von Thränen überströmtes Antlitz in beide Hände bergend, während krampfhaftes Schluchzen seinen Körper schüttelte.

„O, Himmel,“ höhnte er, „Gnade, Gnade für mein unschuldiges Kind! Strafe sie nicht um der Schuld ihres Vaters willen! Allmächtiger im Himmel, Du weißt, wie groß, wie bitter die Versuchung war, der ich unterlag, es geschah für Dich, Anna, mein armes unglückliches Weib!“ Und dennoch vergebens.

V.  
Ungefähr zwei Monate waren seit den oben erzählten Ereignissen vergangen. Die Blätter der Bäume im Park vor Schloß Belbern fingen bereits an, sich gelblich zu färben. Graf Erich war vollständig genesen und tummelte sich schon seit Wochen fleißig in Feld und Wald umher. Zu seinen liebsten Vergnügen gehörte die Jagd, der er mit Eifer oblag. Seine Mutter hatte ihm den Vorschlag gemacht, etwa ein halbes Duzend seiner Freunde während der Jagdsaison nach Schloß Belbern einzuladen. Aber Graf Erich wollte vorläufig davon nichts wissen.

„Rein, Mama,“ hatte er ihr geantwortet, „bis Weihnachten mindestens möchte ich auf jeden fremden Besuch verzichten. Erstens bin ich nicht recht in der Stimmung, jetzt den ganzen Tag lärmende Genossen um mich zu haben, und dann muß ich mich doch endlich einmal mit allen Einrichtungen im Schloß und in der Hofverwaltung vertraut machen.“

Von dieser Absicht habe ich bisher wenig bei Dir bemerkt,“ bemerkte die Gräfin. „Denn Du bist ja den ganzen Tag im Freien.“

„Ich Berner,“  
„Nothe pl“  
„Sie sich“  
„Sie wer“  
„früher je“  
„Die“  
„Sprechend“  
„Dr.“  
„malß so“  
„lung stel“  
„Arzt.“  
„Da“  
„Da“  
„es ist m“  
„nicht ver“  
„Person.“  
„Die“  
„es lag“  
„ibrer St“  
„auf den“  
„ausübte.“  
„an das“  
„„Tu“  
„licher M“  
„mich zur“  
„„Un“  
„begleiten.“  
„Besuch —“  
„„Du“  
„der Sohr“  
„„Abe“  
„Helene z“  
„schrzte d“  
„„Das“  
„„Bi“  
„ich würd“  
„mehr Au“  
„ist mein“  
„zu sehen“  
„„Bal“  
„ich so fr“  
„Hunde n“  
„winkte ik“  
„Zimmer“  
„die Papp“  
„Stolze d“  
„„Si“  
„er in der“  
„vor sich“  
„In“  
„dem W“  
„wäre vie“  
„hätte der“  
„über die“  
„derselbe“  
„frischt he“  
„Forst, ie“  
„laufchige“  
„Bege, w“  
„trefflich“  
„Das wa“  
„Nochte“  
„haben, z“  
„wande,“  
„machen.“  
„seine Sch“  
„befolgt.“  
„dem Tar“  
„zu Zeit“  
„Stadt n“  
„„Ih“  
„vorüberke“  
„hätte, so“  
„In“  
„Gestalt“  
„das ein“  
„Er“  
„Schritten“  
„„D.“  
„ist nicht“  
„„W“  
„mühte,“  
„„Seit ei“  
„ich verdi“  
„„Ric“  
„während“  
„„Als w“  
„daß ich“  
„Sie, nich“  
„„Al“  
„einem A“  
„lieben m“  
„„Bi“  
„Liebe ni“  
„„Ih“  
„vor wer“  
„Leben h“  
„für nich“  
„kennen“  
„Dosein“  
„Ich komm“  
„Liebling“  
„und so“



„Ich folge darin den Anweisungen des Doktor Werner.“ lachte der junge Mann, während eine glühende Röthe plötzlich sich über sein Gesicht ergoß. „Bewegen Sie sich so viel als möglich in der frischen Luft und Sie werden in einem Jahre gesunder sein, als Sie früher je gewesen. Das war der Rath des Doktors.“

Die Gräfin blickte mit tiefer Bärtlichkeit auf den Sprechenden, als sie entgegnete:

„Dr. Werner hat recht, Erich. Ich habe Dich niemals so wohl gesehen, als seit Du unter seiner Behandlung stehst. Ich halte ihn für einen sehr geschickten Arzt.“

„Das ist ganz meine Ansicht, Mama.“

„Da wir übrigens von dem Dr. Werner sprechen, es ist wunderbar, daß seine liebenswürdige Tochter noch nicht verheirathet ist, Sie ist wirklich eine sehr hübsche Person.“

Die Gräfin mochte es nicht beabsichtigt haben, aber es lag ein Ausdruck von Herablassung in dem Ton ihrer Stimme, besonders in dem Wort „Person“, der auf den jungen Grafen eine unangenehme Wirkung ausübte. Er biß sich auf die Lippen, dann sagte er, an das Fenster tretend:

„Du entschuldigst mich, Mama. Es ist ein herrlicher Morgen, ich habe dem Förster gesagt, er möchte mich zur Jagd abholen. Da sehe ich ihn eben kommen.“

„Und ich dachte, Du würdest mich nach Liebenbad begleiten. Ich schulde der Baronin Reichenstein einen Besuch —“

„Du entschuldigst mich wohl heute, Mama,“ hat der Sohn.

„Aber was für ein Gesicht wird mir die Baronessa Helene zeigen, wenn sie mich allein kommen sieht?“ scherzte die Gräfin.

„Das soll mich wenig kümmern, Mama!“

„Wie ungalant! Aber im Ernst gesprochen, Erich, ich würde es nicht ungern sehen, wenn Du der Komtesse mehr Aufmerksamkeit widmen möchtest. Du weißt, es ist mein höchster Wunsch, Dich bald glücklich verheirathet zu sehen und Helene —“

„Bah, Mama! Das hat noch Zeit. Warum soll ich so früh meine süße Freiheit aufgeben? Doch, die Hunde werden schon ungeduldig. Adieu, Mama.“ Er winkte ihr noch einmal lächelnd zu und eilte dann zum Zimmer hinaus. Als er in des Försters Begleitung die Pappel-Allee hinabging, folgten ihm mit mütterlichem Stolze die Blicke der Gräfin.

„Wie elastisch sein Gang ist, wie kräftig und stark er in den letzten Wochen geworden ist!“ murmelte sie vor sich hin. „Gott segne den Doktor Werner!“

In der Gräfin Augen gebührte alles Verdienst an dem Wohlbefinden ihres Sohnes dem Arzt. Graf Erich wäre vielleicht anderer Meinung gewesen. Wenigstens hätte der Förster wunderbare Aufschlüsse geben können über die Jagdausflüge seines jungen Herrn, von denen derselbe immer in so froher Stimmung, so sichtlich erfreut heimkehrte. Es war da am Anfang der gräflichen Forst, eine halbe Stunde vom Städtchen entfernt, ein lauschiges Wäldchen, von dem aus man die beiden Wege, welche nach Marienwalde und dem Schloß führten, trefflich übersehen konnte, ohne selbst gesehen zu werden. Das war das letzte Ziel aller Jagdausflüge des Grafen. Nochte er auch stundenlang mit dem Förster gejagt haben, zuletzt pflügte er ihn zu verlassen unter dem Vorwande, er wolle noch einen Spaziergang nach der Stadt machen. Immer aber war es jener Ort, nach dem er seine Schritte lenkte. Auch heute hatte er dieselbe Praxis befolgt. Schon seit einer halben Stunde mochte er in dem Lannengebüsch auf- und abgegangen sein, von Zeit zu Zeit einen lauschenden Blick auf den Weg nach der Stadt werfend.

„Ich bin sicher, daß sie sagte, sie würde heute hier vorüberkommen,“ murmelte er. „Wenn ich mich geirrt hätte, so wäre es mit meinem schönen Plan heute nicht.“

In diesem Augenblicke näherte sich eine weibliche Gestalt dem Berstecke des Grafen: ein junges Mädchen, das ein Skizzenbuch unter dem Arm trug.

Er trat hervor und näherte sich ihr mit schnellen Schritten.

„O, Herr Graf,“ rief sie in erstem Ton aus. „Das ist nicht recht von Ihnen.“

„Warum, Alma?“ fragte er, während er sich bemühte, ihre Hand, die sie ihm verweigerte, zu fassen. „Seit einer halben Stunde warte ich hier auf Sie und ich verdiente wohl einen besseren Gruß.“

„Nicht von mir,“ antwortete sie in ruhigem Ton, während aber ihre Gestalt ein leises Bittern durchflog. „Als wir uns das letzte Mal sahen, sagte ich Ihnen, daß ich Sie nicht wiedersehen könnte — wollte und hat Sie, nicht den Versuch dazu zu machen.“

„Alma,“ rief er aus, während seine Augen sie mit einem Ausdruck schmerzlichen Vorwurfs anblickten. „Sie lieben mich nicht!“

„Vielmehr weil ich Sie liebe und ich mich dieser Liebe nicht schämen will, deshalb spreche ich so.“

„Ich verstehe Sie nicht, Alma!“ rief er aus. „Noch vor wenigen Wochen waren wir uns fremd. Das Leben hatte damals wenig Reiz für mich. Ich hatte für nichts ein reges Interesse. Da lernte ich Sie kennen und alles änderte sich plötzlich. Ein neues Dasein ging mir auf. Ich liebte und war glücklich. Ich konnte keinen Tag leben, ohne Sie zu sehen. Ihren Lieblingsspaziergang hatte ich bald ausfindig gemacht und so trafen wir uns fast täglich.“

„Auch mich,“ fiel Alma ein, „machten diese Zusammenkünfte glücklich. Aber ich bin zur Einsicht meines Unrechts gekommen. Sie verlangten von mir Stillschweigen über unser Verhältniß und ich kann und darf meinem Vater nichts verheimlichen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Neuer Übungsapparat zum Betäuben der Schlachttiere. Seit vielen Jahren betrachten es die deutschen Thierschulvereine als eine ihrer Hauptaufgaben, die möglichst schmerzlose Tödtung unserer Schlachttiere herbeizuführen. Diese gewiß anzuerkennende Agitation fängt allenthalben an, Früchte zu tragen. Von vielen städtischen und selbst ländlichen Gemeindeverwaltungen wurde die Betäubung der Schlachttiere mittelst Schlachtmaske oder Stirnschlag in den letzten Jahren eingeführt und sonst bestehende Thierquälereien, welche eine Folge von Unkenntniß oder Schlandrian waren, abgesehafft. Berlin, welches schon im vorigen Jahre mit wesentlichen Verbesserungen in bezug auf die Schlachtung des Kleinviehs vorgegangen ist, hat nun auch in bezug auf die Schlachtung des Großviehs eine höchst anerkannterwerthe Einrichtung getroffen. Unter dem Vorsitze des Herrn Stadtraths Vorchardt hat eine vom Kuratorium des städtischen Viehhofes für die Reform des Schlachtbetriebes eingesetzte Kommission einen Lehrapparat herstellen lassen, an welchem die Schlächterlehrlinge Unterricht im Schlagen der großen Schlachttiere erhalten, ehe sie ihre Gesellenprüfung machen. Diese Prüfung soll von einer zu bildenden Kommission jährlich zwei Mal vorgenommen werden, und nur derjenige Geselle, der diese Prüfung bestanden hat, wird zur Tödtung der Thiere auf dem Centralschlachthofe zugelassen. Wer da weiß, welche argen Quälereien durch die Schlächterlehrlinge bei den Betäubungsversuchen am lebenden Thiere begangen werden, wie nicht selten das arme Thiere zehn und mehr Schläge erhält, bis es endlich zusammenstürzt, wird die Einführung dieses höchst zweckmäßigen Übungsapparats in allen Schlachthäusern, wo Lehrlinge ausgebildet werden, bringen wünschen müssen. Es sollte keine Schlachthausverwaltung die geringen Kosten scheuen, welche die Anschaffung eines solchen Übungsapparates verursacht.

— Die chinesische Mauer hat, nach dem Berichte eines amerikanischen Ingenieurs, der das Bauwerk aus eigener Anschauung kennt, einen Inhalt von etwa 18,000,000 Kubikmeter, während sich beispielsweise der Raum - Inhalt der großen Pyramide nur auf 241,000 Kubikmeter bezieht. Die erstere Mauer würde zur Herstellung einer um die ganze Erde gezogenen Mauer von 1,5 Meter Höhe, und 0,5 Meter Stärke ausreichen. Der erwähnte Fachmann schätzt die Kosten der chinesischen Mauer ungefähr auf denselben Betrag, wie diejenigen des ganzen 160,000 Kubikmeter umfassenden Eisenbahn-Netz von Amerika. Dabei ist das gewaltige Bauwerk in dem kurzen Zeitraum von zwanzig Jahren errichtet worden. (Wie erinnerlich, wurde erst vor Kurzem behauptet, daß die chinesische Mauer nur in der Phantastie existire.)

— Gegen einen Berliner Rechtsanwalt ist eine merkwürdige Anklage erhoben worden. Ein Mann, welcher der Urkundenfälschung angeklagt war, hatte den Anwalt um Rath gefragt, ob er besser thäte, die That zu bestreiten oder einzuräumen, er habe die Fälschung zwar begangen, doch existire das Schriftstück nicht mehr. Daraufhin empfahl ihm der Anwalt, die That zu bestreiten. Obwohl er diesen Rath befolgte, wurde er verurtheilt und reichte dann ein Gnadengesuch ein; die Staatsanwaltschaft eröffnete ihm jedoch, sie könne dasselbe nicht befürworten, weil er die That geleugnet habe. Zu seiner Entschuldigung berief er sich nunmehr darauf, daß er dies nur auf Anrathen seines Anwalts gethan. Diese Mittheilung veranlaßte die Staatsanwaltschaft, gegen den Anwalt die Anklage wegen Begünstigung zu erheben. Die betreffende Bestimmung des Strafgesetzbuches (§ 257) lautet: „Wer nach Begehung eines Verbrechens oder Bergehens dem Thäter . . . wesentlich Beistand leistet, um denselben der Bestrafung zu entziehen . . . ist wegen Begünstigung mit Gefängnis bis zu 600 M. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr . . . zu bestrafen.“ Man muß darauf gespannt sein, welches Resultat die Anklage erzielen wird.

— In Thüringen sollte ein Lehrling 3 Jahre lang bei einem Kaufmann in die Lehre gehen, um die Handlung zu erlernen. Da jedoch eine Vergütung hierfür Seitens des Lehrherrn nicht ausgemacht ist, bittet der Lehrling bei Antritt seiner Lehre seinen Prinzipal, ihm doch für den ersten Monat 1 Pfennig zu geben, für den zweiten 2 Pfennig, für den dritten Monat 4 Pfennig u. s. w., also die Summe jeden Monats zu verdoppeln, bis seine Lehrzeit, also 36 Monate, um sei. Dann möge er die Ziffern der ganzen Monate zusammenzählen und ihm den Betrag auszahlen. Der Lehrherr, der nichts Böses ahnte, erklärte sich damit einverstanden. Nicht wenig war er jedoch erstaunt, als nach Ablauf der 3 Jahre sich ein Kapital von 687,194,767 Mark 35 Pfennig herausstellte.

— Eine Reger-Kneipe. In unserem kosmopolitischen Berlin besteht soviel, wovon der Berliner selbst keine Kenntniß hat. Daß es nun hier auch eine Reger-Kneipe giebt, wo vornehmlich die schwar-

zen Erbsöhne verkehren, das werden wenige gewußt haben. Keiner dieser schwarzen Erbsöhne kommt nach oder geht von Berlin, ohne nach dem „Restaurant zum echten Mohren“ in der Barnimstraße 27 zu gehen, zurückgelassene Nachrichten für sich in Empfang zu nehmen, oder Nachrichten für Andere zurückzulassen, denn die schwarzen Künstler, gleichviel, ob sie sich in London oder Paris, in Antwerpen oder Brüssel, in Hamburg oder Berlin aufhalten, sie bilden alle eine einzige große Familie. Und der Wirth in der Barnimstraße ist in doppelter Beziehung einer der Ihrigen. Er ist schwarz wie Ebenholz, und ehe William Bealy Kellner und zuletzt wohlbestallter Restaurateur wurde, da war er ebenfalls Künstler, der in den 70er Jahren mit der schwarzen Schauspieler-Gesellschaft „Onkel Toms Hütte“ den Kontinent durchzog. Seine Kneipe hatte nämlich durch die Macht der Presse einen Weltruf erhalten. Als die Zeitungen Berlins im Herbst v. J. die Mittheilung brachten, daß Berlin um ein eigenartiges Restaurant reicher sei, dessen Wirth ein in der Sklaverei geborener echter Neger ist, da wurde diese Notiz in englischen, französischen und holländischen Zeitungen abgedruckt. So erhielten alle Reger-Künstler, die nicht minder eifrige Zeitungsleser sind als ihre weißen Kollegen, Kenntniß von der Existenz dieser Kneipe, und kommt nun einer oder der andere von ihnen nach Berlin, so bringt er auch sicher einen Londoner, Pariser oder Amsterramer Zeitungs-Ausschnitt mit, dem er die Adresse des „Willi“ verdankt. Solchen Weltruf wie er, haben seine Geschäftskollegen, die „echten“ Wirthschleier nicht aufzuweisen.

— Weinhändler (zu einem Schauspieler ironisch): „Sie haben das beste Leben auf der Welt: Sie verdienen ihr Geld spielend.“ — Schauspieler (ironisch): „Sie allerdings müssen Ihr Geld sauer verdienen.“

### Theater.

Unsere Theatergesellschaft, unter Leitung des Herrn Gothe, hat sich in den gegebenen Vorstellungen als ein gut eingestelltes Ensemble erwiesen. Sind die Stücke, welche bisher zur Aufführung gelangt, hier bereits früher gesehen worden, so liegt die Schuld an unserem Publikum, welches neuen Stücken immer ein gewisses Mißtrauen entgegen bringt und die Direktion dadurch zwingt, nur bekannte Sachen aufzuführen; hoffen wir, daß bei Ankündigung einer Novität der Besuch reger wird. Ist dies der Fall, dann werden, wie uns Herr Gothe versichert, mehrere neue Vorstellungen gegeben, welche überall den größten Erfolg errangen. Zur Anregung des besseren Besuches der ersten Plätze wird Herr Gothe morgen Donnerstag und Sonnabend eine Abonnementsliste umherschicken. Die Direktion, welche zum fünften Male bei uns weilte, genießt bei dem hiesigen Publikum das beste Vertrauen und wünscht wir, daß die Betheiligung an dem Abonnement eine zahlreiche wird, umjomehr als Preise etwas niedriger gestellt sind.

### Mutterherz.

Es giebt ein Herz voll Liebe,  
Das nie die Treue bricht.  
Im falschen Weltgetriebe  
Läuscht es allein Dich nicht.  
Kein and'res schlägt hienieden  
So stark und doch so weich,  
An Trost und wahren Frieden,  
An Freud' und Leid so reich.  
Es süßelt Deine Wunden,  
Es leidet Deinen Schmerz,  
Der reichste Liebesbrunnen  
Ist Deiner Mutter Herz.  
Kommst Du am Banderflabe  
Und kniest auf ihrem Stein,  
Sie hört Dich noch im Grabe,  
Ihr Herz wird bei Dir sein.

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 22. bis mit 28. Februar 1888.

Geboren: 39) Dem Gerichtsdirektor Georg Friedrich Grubbe hier 1 Sohn. 40) Dem Weichenwärter August Hermann Sachs in Wolfsgrün 1 Tochter. 41) Der unverehel. Fabrikarbeiterin Auguste Marie Dezer in Wildenthal 1 Sohn. 42) Dem Gasthofbesitzer Emil Richard Drechler in Wildenthal 1 Sohn. 43) Dem Handarbeiter Ernst Gustav Hächter hier 1 Sohn. 44) Dem Brennaufsicher Paul Vietek in Wildenthal 1 Sohn.

Aufgeboren: 6) Der Gutsbesitzer Karl Hermann Seidel hier mit der Wirthschafterin Margarethe Katharine Deeg hier. 7) Der Gasarbeiter August Friedrich Siegel hier mit der Lambourtcritin Anna Emilie Reichert hier. 8) Der Drehschneider Franz Emil Schmalz hier mit der Lambourtcritin Marie Therese Dinter hier.

Eheschließung: 7) Der Färber Ernst August Jung in Glauchau mit der Anna Lydia Schubert in Glauchau.

Gestorben: 24) Der Straßenarbeiter Friedrich David Rennie hier, 66 Jahre 2 Monate 11 Tage alt. 25) Des Werkführers Christian Albin Buschmann in Wolfsgrün Tochter, Elsa Helene, 2 Monate 23 Tage alt. 26) Der Redakteur Karl Theodor Oswald Bödtich, 20 Jahre 3 Monate 11 Tage alt.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock.

Zum 1. Bußtage 1888.

Borm. Predigtzeit: Luc. 22, 54—62. Herr Diac. Schulze. Nachm. Bestunde. Herr Diac. Schulze. Die Beichtansprache hält derselbe.

An diesem Tage wird eine Collecte für die innere Mission eingesammelt.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 2. März (1. Bußtag). Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Collecte für die innere Mission. Der Nachmittagsgottesdienst fällt eines Begräbnisses wegen aus.



## Abonnements-Einladung.

Ein hochgeehrtes Publikum lade ergebenst zu einem Abonnement auf Theater-Vorstellungen ein. Zu diesem Zwecke erlaube ich mir eine Liste zur Unterschrift vorlegen zu lassen. Die Billets werden nur zu 10 Stück ausgegeben und steht es frei, den Betrag später oder daar zu zahlen. Die Billets gelten zu den Abonnementvorstellungen in beliebiger Anzahl. Der Preis für: 10 Stück Sperrsitze 8 Mk., 10 Stück 1. Platz 6 Mk., 10 Stück 2. Platz 3 Mk. 75 Pfg. Um zahlreiche Betheiligung bittet

Hermann Gothe.

## Former-Gesuch.

Lüchtige Former für Kleinguß werden gesucht

Hammergut Wittigsthal

bei Johannegeorgenstadt.

**Sommerproffen**  
verschwinden unbedingt durch d. Gebrauch von **Bergmann's Liliemilchseife** allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfg. das Stück. Dépôt bei Apotheker **Fischer**.

**Zur Confirmation.**  
Konfirmandenhüte empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Hermann Rau,**  
Hutmachermstr.

**Confirmanden-Glacedhandschuhe**  
zu sehr billigen Preisen und haltbarer Qualität, sowie alle anderen Sorten **Glacé- und Wildlederhandschuhe**, hauptsächlich die sehr beliebten **Doggskin-Stepphandschuhe** mit Mechanik-Verschluss, sowie mit Pelzfutter versehen, besgl. **Kautschuhhandschuhe** empfiehlt unt. Garantie der Haltbarkeit zu soliden Preisen die Handschuhfabrik von **Aug. Edelmann,**  
Brühl 343.  
Fug- und Pfasterleder stets am Lager. Einkauf von Zickelfellen, Hasen- und Kaninfellen. D. Ob.

**M. Weissbach's**  
echte Haar- und Bartwuchs-Sintur  
wird mit außerordentlichem Erfolge da angewandt, wo es sich darum handelt, schnell neues u. volles Kopf- u. Barthaar zu erzeugen. Flasche 1 Mark allein ächt in **Eibenstock** in **Braun's** Reductergewölbe.

Pa. Hamburger  
**Stadtfett**  
empfiehlt **G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

Feinsten  
**Scheibenhonig**  
empfiehlt **G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

**Haushalt-Seife,**  
von **Carl John & Co.,**  
Köln am Rhein  
in vorzüglicher Qualität ist äußerst mild für die Haut, und daher sehr empfehlenswerth, à Pfund mit 6 und 8 Stück 60 Pfg. **Theodor Schubart.**

**Kein Husten mehr.**  
Ein überraschend gutes Linderungsmittel sind bei allen Husten, Reizhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50 u. 30 Pfg. nur allein bei **J. Braun.**

Für 15. März bez. 1. April wird ein zweites **Hausmädchen,** welches melken können muß, zu mietzen gesucht.  
**Oberförsterei zu Hundshübel.**

## Die Thüringer Kunstfärberei Königsee

(Altrenomirte Firma.) und chemische Wäscherei (Neufabrik) ist durch eine weitere wesentliche Vergrößerung ihres Etablissements ganz besonders in den Stand gesetzt, bei anerkannt vorzüglichen Leistungen im Umsärfen und Reinigen, mäßige Preise zu stellen und rasch zu liefern. Muster der hochmodernen Farben dieser Saison und Annahmestelle bei **C. G. Seidel in Eibenstock.**

**Die Brauer-Akademie zu Worms,**  
verbunden mit Defencultur-Anstalt,  
stets zahlreich besucht von Bierbauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 1. Mai. — Programme sendet auf Wunsch  
Die Direction: **Dr. Schneider.**

## Otto Geelhaar Uhren-, Gold- u. Optisch. Waarenlager

empfiehlt zur diesjährigen **Confirmation**

fein' großartiges Lager i. **Taschenuhren, Ringen, Garnituren, Medaillons, Kreuzen, Ohrringen u. Ketten,** vorzüglich geeignet zu Geschenken.  
**Taschenuhren,** schöne Muster, von 9 Mark an. **Ganze Schmuck's** von 7 Mark an. Alle anderen Gegenstände zu noch niedrigeren billigen Preisen.  
Um recht flotten Besuch bittet  
Der Obige.

**Liebe's echtes Malzextract**  
ist bei Husten, Heiserkeit, Asthma, sowie Brust- und Halsleiden im Allgemeinen als Diäteticum seit 1866 bewährt; bei Husten sind auch **Liebe's Malzextract-Bonbons** zweckmäßig. Das Malzextract mit **Chinin** wird bei Nervenschwäche und in der Reconvalescenz; das mit **Eisen** (ohne metallischen Beigeschmack) bei Bleichsucht und Blutarmuth; das mit **Kalk** bei mangelnder Knochenbildung, engl. Krankheit; das mit **Leberthran** bei Stropheln; das mit **Pepsin** (Magenfist) als reizloses Verdauungsmittel empfohlen. Original-Verpackungen in allen Apotheken, wo zu verlangen: von **J. Paul Liebe, Dresden.**

## Brenn-Kalender für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock im Monat März 1888.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		
		von	bis			von	bis			von	bis	
1.	44	6	10					44	10	1	3	
2.	74	6	10	10.	74	6	10	20.	74	8	10	
	44	10	12		44	10	1	17.	44	10	1	
3.	74	6	10		20	1	3		44	10	1	
	44	10	1	11.	74	6	10		20	1	3	
4.	74	6	10		44	10	1	18.	74	8	10	
	44	10	1		20	1	3		44	10	1	
5.	74	6	10	12.	74	6	10		20	1	3	
	44	10	2		44	10	1	19.	44	10	1	
6.	74	6	10		20	1	3		20	1	3	
	44	10	1	13.	74	6	10		20	44	11	1
7.	74	6	10		44	10	1		20	20	12	3
	44	10	1	14.	74	6	10		22.	20	1	3
8.	74	6	10		44	10	1	23.-27. l. Beleuchtung.				
	44	10	1		20	1	3	28.	44	6	8	
9.	74	6	10	15.	74	6	10		29.	44	6	10
	44	10	1		44	10	1		30.	44	6	11
	20	1	3	16.	74	7	10		31.	74	6	10
	44	10	1							44	10	12

**2 Fädler**  
sucht **Richter.**  
Zwickauer u. Lugauer Steinkohlen Beste böhmische Falon- u. Glanzkohlen liefert preiswerth  
**Gustav Nitzsche, Zwickau.**

**Stempelfarben**  
von **Paul Hrebel** in **Gera** in **roth, blau, violett** und **grün** empfiehlt à Flasche zu 50 Pfenninge  
**E. Hannebohn.**  
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60.00 Pfg.

**Theater in Eibenstock**  
(Feldschlößchen).  
Donnerstag, den 1. März 1888:  
**Das Brunnemädchen von Gms.**  
Zustspiel in 5 Acten von Horn.  
Freitag: keine Vorstellung.  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Gothe.**

**Bahnhof Eibenstock.**  
Heute: **Schlachtfest.**  
Von 10 Uhr an **Wellfleisch,**  
Abends **frische Wurst** mit **Sauertraut** und **Alöhe.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**H. Schneidenbach.**

**Englischer Hof.**  
Heute Donnerstag, von  
Bormittags 10 Uhr an **Well-**  
**fleisch,** Abends **frische Wurst**  
und **Bratwurst** mit **Sauertraut.** Es ladet freundlichst ein  
**Julius Selbmann.**

**Die Niederlage**  
der ächten Rennensfenig'schen **Hühner-**  
**augen-Pflästerchen,** Preis pro Stück  
10 Pfenninge, befindet sich in Eibenstock  
bei **E. Hannebohn.**

**Die erste Sendung**  
**Confirmanden-Jaquets**  
**Confirmanden-Anzüge**  
ist eingetroffen.  
**Grösste Auswahl!**  
Billigste Preise bei  
**A. J. Kalitzki Nachf.**

**Schwarze Cachemires,**  
**Parthiewaare** 1/2 breit, Elle  
40 Pfg., gestreifte, carrirte,  
einfarbige neueste **Kleider-**  
**stoffe** nebst **Bezüge** zu dies-  
jährig **ausnahmeweise billigen**  
Preisen empfiehlt  
**A. J. Kalitzki Nachf.**

**Gesflügel-Verein.**  
Heute Donnerstag: **Versammlung**  
bei **Ernst Feiler.**  
Unserer heutigen Gesamt-  
ausgabe liegt eine Beilage amtlich be-  
glaubigter **Dankschreiben** über Apotheker  
**Richard Brandt's Schweizerpillen**  
bei, welche für Gesunde und Kranke gro-  
ßes Interesse haben wird. Die **Richard**  
**Brandt's Schweizerpillen** sind auch in  
der hiesigen Apotheke erhältlich.

**Bestellungen**  
auf das **„Amts- und Anzeigebblatt“**  
für den Monat März werden in der  
Expedition, bei unsern Austrägern, so-  
wie bei allen Postämtern und Landbrief-  
trägern angenommen.  
Die Exped. d. Amtsbl.  
Des Bußtags wegen erscheint  
die nächste Nummer d. Bl. erst Sonn-  
abend **Nachmittag.**  
Die Expedition.